



# Waldnachrichten

Infoblatt des Amtes für Wald beider Basel • Waldwirtschaftsverbandes beider Basel • Försterverbandes beider Basel

Nr. 5, Dez. 09

## Bleibt der Tannenbaum aus der Region ein Mauerblümchen?



Wiesland im Waldschatten ist für die Zucht von Weihnachtstannen bestens geeignet. Bild: H. Leuthardt

**Auch in diesem Jahr wieder wird ein Grossteil der in der Schweiz zum Verkauf angebotenen Weihnachtsbäume vorab aus Dänemark importiert. Für den Betriebsleiter des Forstreviers Angenstein, Christian Becker, ist dies unbegreiflich. Es stören ihn nicht nur die langen Transportwege bei den importierten Bäumen, sondern auch dass die Einheimischen nicht besser genutzt werden.**

**Heiner Leuthardt, freier Journalist BR**

«Schau Papi, wie schön der ist. Bitte, bitte komm schnell zu mir!» Der angesprochene Vater steht mit seiner Frau mitten im Feld, in dem Weihnachtsbäume angepflanzt worden sind. Sie betrachten eine wunderbar harmonisch gewachsene Rottanne. Eigentlich möchte der Vater den Fuchsschwanz ansetzen, um

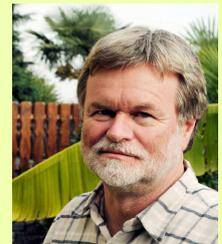
den Baum zu schneiden. Aber dem Drängen seiner Tochter kann er nicht widerstehen. Also stapft er mit seiner Frau durch das Gestrüpp zu ihr. Jetzt ist auch der Sohn beim Wunderbaum eingetroffen. Ein kurzer Blick und schon schwärmt er. «Mami, schau doch, wie schön der ist, nicht so langweilig wie

eure Tanne.» Die Kinder gehen zum argumentativen Frontalangriff über, noch bevor die Eltern den Wunschbaum erreichen. Die Chance der Eltern sich durchzusetzen sind gering, obwohl sie die krumme Tanne mit ihrem unregelmässigen, zerzausten Astwerk überaus skeptisch bis ablehnend betrachten. Letztlich geben sie den Widerstand auf. Der Vater zückt den Fuchsschwanz und schneidet den Wunschbaum der Kinder. Dabei denkt er verärgert, was da schön sein sollte und tröstet sich laut: «Na ja, wenigstens hat der knorrige Baum Charakter.»

### Keine «wüsten» Bäume...

Solche Szenen spielen sich in der Adventszeit immer wieder ab, wenn Familien bei einer Weihnachtsbaumkultur «ihren» Baum auswählen. Christian Becker, Betriebsleiter des

## Editorial



### Oh Tannenbaum...

Bald stehen sie wieder in vielen Stuben, die Lichterbäume, und werden einmal mehr liebevoll besungen: «Oh Tannenbaum, wie grün sind deine Blätter...» Der ursprünglich heidnische Brauch bringt warmes Licht in die dunklen Winterstuben. Für die christliche Gemeinschaft, aber nicht nur für sie, gehört er unverzichtbar zur Advents- und Weihnachtszeit.

Für mich ist er ebenso zum Symbol geworden, wie wir mit der Natur und dem Wald umgehen. Der nebenstehende Artikel beleuchtet unsere Ansprüche, aber auch, wie unterschiedlich wir sie befriedigen. Dabei wird deutlich, dass die natur- und waldfreundliche Nutzung weder einen schmerzvollen Verzicht noch hohe Kosten fordert. Vielmehr können wir im bewussten Umgang sowohl unsere Bedürfnisse wie jene der Natur und des Waldes leicht in Einklang bringen.

Gerade deshalb ist der Tannenbaum auch ein Symbol für unseren Umgang mit der Natur, der Landschaft und dem Wald. Es braucht nicht viel und alles ist im Einklang. Aber es braucht noch weniger, um das natürliche Gleichgewicht zu zerstören und grosse Schäden anzurichten. Machen wir uns die Zusammenhänge, wie beim Weihnachtsbaum, bewusst und handeln dementsprechend, damit wir auch in Zukunft dessen warmes Licht ohne schlechtes Gewissen geniessen können.

Heiner Leuthardt  
Freier Journalist BR

### Seite 3

- Aus dem Waldwirtschaftsverband
- Zur Pensionierung von Fredi Bürgin

### Seite 4

- Aktuelles vom Holzmarkt
- Kleinholz
- Personelles
- Agenda

Fortsetzung auf Seite 2

### Fortsetzung von Seite 2

Forstrevier Angenstein, dem die Gemeinden Aesch, Pfeffingen, Reinach, Therwil, Duggingen und Grellingen angehören, kennt solche Szenen. «Es ist gut wenn die Familien mit den Kindern kommen. Die Kinder wählen, wie die Künstler, die speziellen, knorrigen Bäume.» Die rund geformten Normbäume aber seien bei den Erwachsenen hoch im Kurs. «Es gibt aber keine wüsten Bäume, sondern nur schlechte Baumschmücker», gibt er letzteren schmunzelnd zu bedenken.

### Vorweihnächtliches Erlebnis

Wichtig ist für Christian Becker, dass die Bevölkerung die Möglichkeit hat, in der Region produzierte Weihnachtsbäume direkt vom Produzenten zu kaufen. Deshalb ermuntert er vor allem die Bürgergemeinden, sich entsprechend einzusetzen. «Die Forstequipe stellt die Bäume und Verkaufsinfra-

struktur bereit und sorgt für den Nachschub. Den Verkauf übernehmen zum Beispiel der Bürgerrat oder Freiwillige.» Aus eigener Erfahrung weiss er, dass der Direktverkauf, sei es ab der Weihnachtsbaumkultur oder von einem Verkaufsstand im Dorf oder beim Werkhof, als vorweihnächtliches Erlebnis einen hohen Stellenwert hat. «Zugleich ist es eine Möglichkeit, um mit den Besuchern ins Gespräch zu kommen, Fragen zu beantworten und über den Forst zu berichten. Auf diese Weise gewinnen die Käufer Verständnis für unsere Arbeit und sind offener für unsere Anliegen.»

Bewährt habe sich, wenn beim Verkaufsstand ein Beizlein betrieben werde, wo man sich aufwärmen kann, einen Glühwein trinkt und vielleicht ein kleines Häppchen isst. Besonders beliebt sei, wenn den Käufern zusätzlich die Möglichkeit geboten werde, ihren Wunschbaum direkt in der Kul-

tur auszuwählen und zu schneiden. «Es gibt Firmen, die laden ihre Mitarbeiter zum Schneiden ihres Baumes ein. Der Forstbetrieb stellt das Werkzeug zur Verfügung, einige Festgarnituren und am Schluss wird nach Anzahl geschnittener Bäume abgerechnet. Das kommt jedes Mal gut an», versichert der Gesprächspartner. Zusätzliche Anreize für den Kauf des einheimischen Weihnachtsbaumes zu schaffen sei wichtig, um deren Beliebtheit zu fördern.

### Bon für Weihnachtsbaum

«Wieso schenken die Bürgergemeinden ihren Bürgern nicht einen Bon für einen Weihnachtsbaum?» Dieser könnte anstelle des Gabholzes abgegeben werden, von dem heute nur noch wenige profitieren könnten. «Im Bernbiet gibt es sogar Einwohnergemeinden, die ihren Bewohnern einen Gutschein abgeben», weiss der Gesprächspartner. Damit könnten zumindest die Mehrkosten bei der heimischen Produktion von bis zu zehn Franken pro Baum abgegolten werden. «Es gibt aber auch viele Leute, die aufgrund von ökologischen Bedenken für eine heimische Tanne gerne mehr bezahlen.» Eine weitere Absatzmöglichkeit sei die Zusammenarbeit mit Grossverteilern, die sich vermehrt verlässliche Partner in der Region suchen würden.

### Schattige Standorte

Keine Probleme sieht Christian Becker bei der Deckung der Nachfrage mit einheimischen Weihnachtsbäumen. «Entscheidend ist die vorhandene Topographie.» Ungeeignet seien Hanglagen, weil dann die Bäumchen unregelmässig wachsen. Flache oder sanft ansteigende Stücke seien dafür bestens geeignet. «Ausser der Blautanne bevorzugen die übrigen Arten wie Rot-, Nordmann- und Weisstanne einen schattigen Standort.» Daher könne etwa Wiesland, das in Ost- oder Nordexposition an einen Waldrand angrenze in dessen Schattenbereich von rund 15 Metern Breite zum Anpflanzen von Weihnachtsbäumen genutzt werden. «Im Schatten wächst deutlich weniger Gras, so dass die Einbusse an Gras gering sein wird.»

## Zwei Drittel aus Europa importiert

In der Schweiz werden zur Weihnachtszeit rund eine Million Weihnachtsbäume aufgestellt. Zwei Drittel von ihnen werden aus dem europäischen Raum importiert, vorab aus Dänemark, dem unbestrittenen Marktleader. Betrachtet man die Zahl der im Inland gewachsenen Bäume, dann fällt auf, dass nur gerade 100'000 von ihnen im Wald wachsen. Der Grossteil der heimischen Bäume wird in Weihnachtsbaumkulturen aufgezogen.

Dass sich dieser Aufwand durchaus lohnt zeigt der Blick in die Zahlen. Herr und Frau Schweizer bezahlen für die rund eine Million Bäume jährlich gut 45 Millionen Franken. Je nach Tannenart und Produktion variieren die Stückpreise. Nur schon deshalb lohnt sich der Ausbau der heimischen Produktion.

Für deren Förderung spricht aber nicht nur der Wegfall von langen Transportwegen sondern auch die umweltverträglichere Produktion ohne Pestizid- und Düngereinsatz. Daher befürworten nicht nur das Bundesamt für Umwelt (BAFU) sondern auch weitere Bundesstellen sowie Umweltorganisationen wie WWF und Pro Natura den Ausbau der einheimischen Produktion.

Ebenso eignen sich die Trassen der Gas- und Hochspannungsleitungen für Weihnachtsbaumkulturen.

### Grosses Potenzial

Würde der Anbau im skizzierten Sinn intensiviert, dann könnte ein grosses Potenzial zur Produktion von Weihnachtsbäumen genutzt werden. Wichtig sei die Zusammenarbeit unter den Forstrevieren. «Diese funktioniert gut. Wir sprechen uns über die im Revier schlagreifen Weihnachtsbäume ab und beliefern uns gegenseitig. Auf diese Weise können wir ein abgerundetes Angebot sicherstellen.»



Dichtes Schneetreiben verzauberte den letztjährigen Weihnachtsbaumverkauf beim Reinacher Heimatmuseum.

Foto Heiner Leuthardt

## Aus dem Waldwirtschaftsverband

### AG «Waldstrassen»

An der nächsten Generalversammlung des WbB am 28. November 2009 wird eine kurze Zusammenfassung präsentiert und der Versammlung ein Finanzantrag gestellt. Auch beim Kanton ist unser Anliegen auf fruchtbaren Boden gefallen. Das Amt für Wald beider Basel beteiligt sich mit 5'000 Franken an diesem Projekt. Das ist eine sehr erfreuliche Nachricht. Wir sind überzeugt, dass wir in der Pilotphase wertvolle Erfahrungen sammeln können, die den Waldeigentümern nützliche Informationen im Zusammenhang mit der strategischen Ausrichtung des Waldstrassennetzes geben werden.

### Privatwaldprojekt

Bei dem vom WbB lancierten Projekt konnten bereits sehr wertvolle Erfahrungen und Instrumente erarbeitet werden. Es handelt sich dabei vor allem um digitale Werkzeuge welche die Verkaufsadministration und die Abschlussrechnungen wesentlich vereinfachen. Zurzeit ist es sicher nicht einfach, private Waldeigentümer für forstliche Eingriffe in ihren Wäldern zu motivieren.

Der momentan stockende Absatz unserer Leitbaumart, der Buche, sorgen für eher tiefe Erlösaussichten. Aber wir sind sicher, dass sich die Marktlage künftig wieder positiver entwickeln wird und, wenn der Holzmarkt wieder anzieht, sind wir dank praxistauglicher Instrumente in der Lage, eine Mehrnutzung aus dem Privatwald auch tatsächlich umzusetzen.

### Wälder entlang von Kantonsstrassen

Der Einsatz des WbB in diesem Zusammenhang hat sich gelohnt, auch wenn es zeitlich etwas länger gedauert hat, als wir uns das vorgestellt haben. Die Praxis zeigt, dass sowohl beim Tiefbauamt wie auch beim Amt für Wald mittlerweile Finanzmittel eingestellt sind, die es ermöglichen, dass Holzschläge entlang der Kantonsstrasse im Rahmen der Sicherheit für den Waldeigentümer kostenneutral ausgeführt werden können. Die Aufgaben werden in der Regel so

aufgeteilt, dass der Waldeigentümer die Organisation und Ausführung des Holzschlages übernimmt, der Kanton für die Signalisation und den Strassenunterhalt (Wischdienst) zuständig ist. Bezüglich der Finanzierung hat sich das Modell durchgesetzt, dass der Waldeigentümer den Holzerlös einbringt. Die Restkosten zwischen den Holzernkosten und dem Erlös werden dann zwischen Tiefbauamt und Amt für Wald und weiteren Nutzniessern aufgeteilt. Das Amt für Wald wird die Revierförster über die Details am Försterrapport informieren.

### Arbeitsgruppe Integration

Der Vorstand hat eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die sich mit dem Thema Integration von HZN AG und Raurica Waldholz AG auseinandergesetzt hat. An der GV vom 28. November 09 wurde darüber informiert.

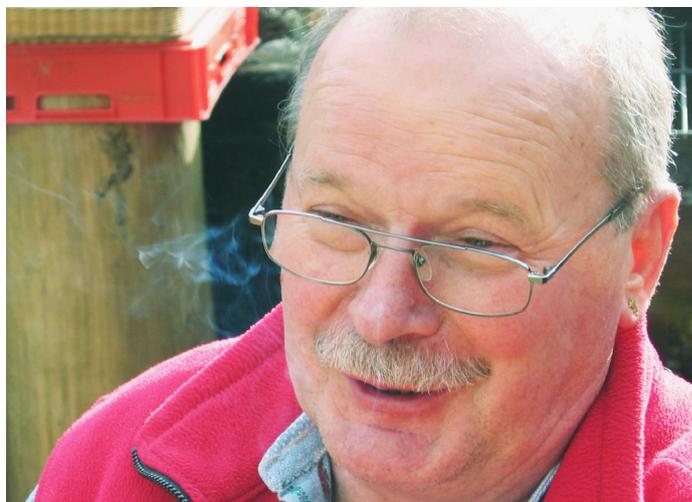
### Hirsche im Baselbiet

Der Vorstand hat sich an seiner letzten Sitzung auch mit dem Thema Hirsch beschäftigt. Vereinzelt wurden in unseren Verbandswäldern bereits Hirsche gesichtet, richtig wiederangesiedelt hat er sich aber noch nicht. Nun plant der Kanton Solothurn, einige Exemplare einzufangen und über die Autobahn (künstliche Sperre) zu bringen. Aus Sicht der Waldeigentümer ist so rasch wie möglich zu klären, aufgrund welcher Indikatoren (Schadenschwelle durch Fegen und Schälen), zu welchem Zeitpunkt, welche Massnahmen (z. B. Aufhebung des Schutzes) getroffen werden. Die Jagdverwaltung des Kantons Basel-Landschaft hat den Hirsch per Verordnung geschützt.

Mit einem Schreiben an die Jagdverwaltung haben wir unser Anliegen schriftlich deponiert.

## Personelles

### Zur Pensionierung von Revierförster Fredi Bürgin



Mit Fredi geht ein umtriebiger und aktiver Förster des Forstkreises 3 in Pension. Seit Beginn seiner Anstellung 1981 bei der AEA Arxhof betätigte sich Fredi Bürgin schwerpunktmässig mit der Ausbildung junger Leute. Unter seiner Leitung entwickelte sich aus dem ehemaligen Holzverarbeitungsbetrieb Arxhof der moderne Forstbetrieb «Arxhof/Wildenstein» mit rund 70 Hektaren Wald, der zu Schulungs- und Ausbildungszwecken für angehende Forstwerte genutzt werden konnte.

Fredi war nicht nur in der praktischen Ausbildung tätig sondern unterrichtete im Fachunterricht auch theoretische Grundlagen. Nebenbei war er einige Jahre gleichzeitig Revierförster des damaligen Forstrevieres «Lupsingen / Seltisberg». Als Experte und Kursleiter hat Fredi Bürgin unzählige Kurse betreut und geleitet. Er wirkte zudem viele Jahre als Präsident für den Försterverband beider Basel und vertrat unseren Berufsstand im Vorstand des Waldwirtschaftsverbandes beider Basel. Den wohl grössten Erfolg durfte er als

OK-Präsident der Waldtage des Försterverbandes 2007 verbuchen. Dank seiner weitsichtigen Leitung und des unermüdlichen Einsatzes seiner Helfer besuchten rund 30'000 Personen die attraktiven Waldtage und machten den Anlass zum Wald-Mega-Event.

### Viel «Bodenkontakt»

Als Jäger und Landwirt ist Fredi auch privat mit dem Wald eng verbunden und hat im wahrsten Sinne des Wortes «Bodenkontakt». Er organisierte viele Pferderücke-Wettkämpfe und zeigte damit allen, wozu das Pferd in einer Zeit der starken Mechanisierung der Waldarbeit noch fähig ist.

Wir wünschen dir Fredi, nach einer Zeit des unermüdlichen Einsatzes im und für den Wald eine schöne und befriedigende Zeit im dritten Lebensabschnitt. Dazu gehört natürlich das Allerwichtigste: gute Gesundheit und viele schöne Erlebnisse mit deinen Kindern und Grosskindern!

**Beat Feigenwinter Kreisforstingenieur**

*Frohe Festtage und einen guten Rutsch ins 2010  
wünscht Ihnen*

*Ihr Redaktionsteam*

## Aktuelles vom Holzmarkt



Die Nachfrage nach Buche ist weiterhin gering.

Bild: Markus Wagner

## Holzmarkt Herbst 2009: geringe Laubholz Nachfrage

**Markus Wagner,**  
Holzvermarktungszentrale  
Nordwestschweiz (HZN)

Nach den Sommerferien war die Nachfrage nach Nadelholz in der Region Nordwestschweiz deutlich angestiegen. Die Ursache liegt vor allem darin, dass der Anfall von Käferholz zum Glück sehr gering war. Nicht nur in der Region sondern schweizweit ist die Nachfrage nach Nadelholz weiterhin hoch. Für das Laubholz hat nach dem Laubfall die

Schlagperiode erst Mitte Oktober begonnen. Die Sägewerke kaufen wie letztes Jahr nur sehr zögerlich ein.

Die Devise der Verarbeiter lautet: Man kauft nur so viel Rundholz wie auch Schnittwaren verkauft werden können. Die Lager der Sägewerke sind weiterhin gut gefüllt und der Verkauf an Schnittwaren ist schleppend, was sich in einer schwachen Nachfrage beim Rundholz bemerkbar macht.

**Industrie- und Energieholz**  
Der Bedarf der Industrieverarbeiter hat sich seit dem Sommer deutlich erhöht. Die Werke sind auf kontinuierliche Bereitstellungen an Holz angewiesen. Das Energieholz und insbesondere das Brennholz lang wird weiterhin stark nachgefragt, der Absatz bereitet keine Schwierigkeiten. Wie sich der Bedarf in den kommenden Monaten entwickeln wird, hängt hauptsächlich vom Verkauf der Schnittwaren ab!

## Personelles II

### Wechsel in der Leitung des Forstbetriebs Liestal



Am 3. Januar 2010 übernimmt Revierförster Daniel Wenk die Leitung des Liestaler Forstbetriebes. Seine bisherige Auf-

gabe als Leiter des Forstreviers Bennwil-Hölstein-Ramlinsburg führt er in einem Teilpensum weiter. Stadtoberförster Reto Sauter zieht sich aus dem Baselbieter Forstdienst zurück und stellt sich neuen beruflichen Herausforderungen.

Reto Sauter war seit 1988 Leiter des Forstbetriebs der Bürgergemeinde Liestal. Sein Wirken für den Wald beschränkte sich aber nicht nur auf die Liestaler Wälder. Er setzte sich in vielen Gremien

(Waldwirtschaftsverband, IG Holzenergie, und andere) für den Wald und die Verwendung des Rohstoffs Holz in der gesamten Region ein.

Reto, für Deinen Einsatz für Wald und Holz in all den Jahren danken wir Dir herzlich. Alle Deine Kollegen wünschen Dir für Deine Zukunft alles Gute und viel Befriedigung im beruflichen wie privaten Leben.

**Guido Bader**  
Redaktion

## Kleinholz

### Rodung von 4.5 ha Wald für Deponie in Liestal

Im Liestaler Wald entsteht eine neue Deponie für Inertstoffe. Dafür mussten in einer ersten Etappe im November 2009 rund 4.5 Hektaren Wald gerodet werden. Die Inertstoffdeponie wird insgesamt rund 3 Mio. Kubikmeter Material aufnehmen, eine Gesamtfläche von 15 Hektaren beanspruchen und 35 bis 45 Jahre im Betrieb stehen. Sie wird in 4 bis 5 Etappen gerodet und auch in Etappen wieder aufgeforstet. Planung, Projektierung und Bewilligung der Deponie nahmen fast 15 Jahre Zeit in Anspruch. Forstliche und ökologische Ersatzleistungen kosten zusammen rund 450'000 Franken.

### Neue Hoheitsschilder

Das Amt für Wald hat die Revierförster mit neuen, grösseren und besser lesbaren Schildern für die Motorfahrzeuge ausgerüstet.



### Waldkarte für den Allschwiler Wald

Allschwil und Binningen haben eine gemeinsame Übersichtskarte über den Allschwiler Wald erarbeitet. Die neue Waldkarte enthält einen Übersichtsplan mit sämtlichen Freizeitangeboten wie Feuerstellen, Wege, Hundefreilaufwege, Wildruhegebiete, Waldpfad, Parkplätze. Zu den Themen Freizeitnutzung, Natur und Landschaft, Lernen im Wald und Waldbewirtschaftung enthält die Karte viele zusätzliche Informationen. Die Waldkarte kann kostenlos an den Schaltern der Gemeindeverwaltungen Allschwil und Binningen bezogen werden.

## Agenda

- **12.-16. Januar:** Swissbau in Basel mit Sonderschau Woodstock (dreistöckiges Gebäude mit Struktur aus einheimischem Buchenholz) [www.woodstock-basel.ch](http://www.woodstock-basel.ch)
- **30. Januar:** Skimeisterschaft des VSF in Airolo
- **11.-14. Februar:** Natur, Messe, Kongress, Festival in Basel [www.natur.ch](http://www.natur.ch)
- **17. März, 14h:** GV Försterverband in Oberdorf